

Donnerstag, 26. Februar 2004,

Landschaft mit „hale-bopp“

Abstrakte Malerei in Offenbach: Gruppenausstellungen in Fahrradhalle und Galerie Hühsam

Da möchte man ihn schon einmal begleiten: Wenn Antonio Marra gemäß dem Titel seiner neuen Arbeiten „zu Fuß nach Offenbach“ geht, sieht er offenbar Dinge, die dem hier vermutlich selten anzutreffenden Flaneur sonst verborgen bleiben. Daß das Sehen, das Erkennen der Dinge und die Wahrnehmung der Welt darüber hinaus eine Frage des Standpunkts sind, erfährt der Betrachter seiner abstrakten, durch strenge geometrische Formen charakterisierten Malerei selbst unmittelbar: Mit jedem Schritt, jeder Bewegung verändert sich das scheinbar so einfach zu lesende Bild, schlagen Formen und leuchtende Farben um, daß es einen schwindelt.

Sechs denkbar unterschiedliche Positionen präsentiert Thomas Hühsam derzeit unter dem Titel „Abstrakt“ in seiner Offenbacher Galerie (Frankfurter Straße 61), von Antonio Marras immer wieder verblüffenden Acrylbildern über Uli Reuhs in Kunststoff geätzte und erst kürzlich hier gezeigte „Modular Landscapes“, Adam Jankowskis aus Kreppband, gemalten und gesprühten Partien komponierte „Ideale Landschaften“ bis zu den eher gegenständlich anmutenden Arbeiten in Öl auf Wachs auf der Leinwand

Ralf Hübers'. Ältere Arbeiten wie Christof Kohlhofers abstrakte, ohne ihre gegenständlichen Gegenstücke gezeigten „family feuds“ aus dem Jahr 1995 treffen auf die neuen, computergenerierten und auf Leinwand gedruckten Farbstreifenbilder Oliver Raszewskis sowie einen quadratischen „hale-bopp“ aus der „decade“-Serie.

Eine anregende Ergänzung erfährt die Kombination verschiedener Positionen ungegenständlicher Malerei in der nur wenige Schritte entfernten Offenbacher Fahrradhalle (Luisenstraße 51). Spannend ist nicht nur das Aufeinandertreffen zweier im Grunde der lyrischen Abstraktion verpflichteter Ansätze.

Im Falle Patrizio Porraccias läßt sich im Vergleich mit den bei Hühsam gezeigten Tempera-Monotypien auf Leinwand und einer großformatigen Arbeit in Mischtechnik ermesen, welchen Weg der Schweizer seit den frühen neunziger Jahren zurückgelegt hat. Seit Jahren verwendet der 1956 geborene Künstler ausschließlich Filz als Bildträger, auf den er in sich wiederholenden Arbeitsgängen Schicht für Schicht Acryl- und Temperafarben aufbringt. Die meditative Ausstrahlung der gleichsam vor der Wand schwebenden Farbkörper ist dabei um so

nachhaltiger, je weniger Porraccchia die Arbeiten durch Staffelung identischer Elemente in unterschiedlichen Farbnuancen zu strukturieren trachtet.

Auch die leicht dekorative Anmutung einzelner Arbeiten tritt in den auf den ersten Blick monochrom leuchtenden Bildobjekten völlig in den Hintergrund. Und man taucht ein in langsam, aber unaufhaltsam sich öffnende Farbräume, in denen das Schweben an die Stelle des Gehens getreten ist. Auch Frank Schylla interessiert sich für Raumwirkung, doch seine auf dem „Dripping“ basierende Vorgehensweise ist eine gänzlich andere, wengleich ihn die Beharrlichkeit, die im repetitiven Tun Halt findende kreative Energie mit Porraccchia verbinden. In Dutzenden, wenn nicht Hunderten von Arbeitsgängen läßt der Darmstädter Maler die Farbe auf die auf dem Boden liegende Leinwand tropfen, wäscht ab und trägt erneut auf und lotet so das Spannungsfeld von Tiefe und Oberfläche, Verdichtung und Auflösung aus. Immer und immer wieder. Und mit jedem Bild neu.

CHRISTOPH SCHÜTTE

Die Ausstellungen sind bis 14. März freitags von 19 bis 21 Uhr und nach telefonischer Vereinbarung unter Telefon 0 69/81 00 44 (Galerie) oder 82 44 87 (Fahrradhalle) geöffnet.